

74. Die Treuen.

Martin Greij.

1. Es rotten sich Bauern und
Mannen
Und stürmen nächtlich das Schloß,
Der Ritter entweicht von dannen
Auf seinem schäumenden Roß.
2. Bald schlug aus Dach und Gemäuer
Der helle Flammenbrand,
Bis endlich das zehrende Feuer
Nur berstende Wände fand.
3. Ein Knecht zog den Edelfalken,
Des Ritters Leibroß und Hund
Hervor aus brennenden Balken
Und wich von Banner und Bund.
4. Er baute ein Häuslein im Tale
Und stellte das Leibroß ein,
Das mußte vom frühesten Strahle
Bis zum Abend am Pfluge sein.
5. Der Jagdhund kam an die
Kette
Wohl vor des Rebellen Haus;
Ob nie gejagt er hätte,
Sah bald der Falke aus.
6. Einstmals nach langen Jahren
Ein Bettler zog fürbaß,
Hinaus kam der Hund gefahren,
Doch wedelnd er niederfaß.
7. Das Leibroß wieherte helle,
Der Falke flatterte auf,
Es starnte der Wandergeselle
Zum sinkenden Schlosse hinauf.
8. Der Bauer am grünen Hange
Merkt nicht die fremde Gestalt —
Die Treuen lärmten noch lange,
Bis fern seine Tritte verhallt.

75. Hochzeittlied.

Johann Wolfgang Goethe.

1. Wir singen und sagen vom Grafen so gern,
Der hier in dem Schlosse gehauet,
Da, wo ihr den Enkel des seligen Herrn,
Den heute vermählten, beschmauset.
Nun hatte sich jener im heiligen Krieg
Zu Ehren gestritten durch mannigen Sieg,
Und als er zu Hause vom Kösselein stieg,
Da fand er sein Schlosselein oben,
Doch Diener und Habe zerstoßen.
2. „Da bist du nun, Gräselein, da bist du zu Haus,
Das Heimische findest du schlimmer!
Zum Fenster da ziehen die Winde hinaus,
Sie kommen durch alle die Zimmer.
Was wäre zu tun in der herbstlichen Nacht?
So hab' ich doch manche noch schlimmer vollbracht,
Der Morgen hat alles wohl besser gemacht.
Drum rasch bei der mondlichen Helle
Ins Bett, in das Stroh, ins Gestelle!“